

Ein Wetterläuten in Wiesloch

Helmut Walther

Unwetter jeder Art stellten für die Menschen in früherer Zeit eine extreme existenzielle Bedrohung dar. Hagelschauer konnten eine ganze Ernte vernichten und damit den Menschen ihre Lebensgrundlage rauben. Durch Blitzschläge verursachte Brände äscherten oft ganze Siedlungen ein. Kein Wunder also, dass die Menschen nach Maßnahmen suchten, die sie vor den Folgen von Unwettern schützen sollten. Diese Bräuche unterschieden sich oft je nach Region. Die am weitesten verbreitete Schutzmaßnahme war das Wetterläuten. Nach altem Aberglauben waren Unwetter Hexen- oder Teufelswerk. Dem wollte man die Macht geweihter Glocken entgegen setzen. In schriftlichen Überlieferungen lässt sich das Wetterläuten etwa seit dem 14. und 15. Jahrhundert nachweisen. Auch für den Kraichgau gibt es ein interessantes Dokument zu diesem Thema. Es ist der von dem Peter- und Paulsstift in Bruchsal ausgestellte Bestallungsbrief für den Odenheimer Altmesner Hans Wolf vom 10. Januar 1522. Darin heißt es u. a.:

„Zum dritten soll er geflissen sin so zu ziten wetter kumen zu rechter zit und nit vertziehen gegen dem wetter zu leutten, soll auch das crützlin ein stuck vom heiligen crütz ist mit ernstlicher andacht in sin Hande nemen und heruss uff den Kirchhoff geen und dasselbig gegen den wetter zu halten, wie es dann von alter her bruch und ubung gewesen ist.“

Bereits in der Reformationszeit gab es die ersten Verbote des Wetterläutens, aber erst im Verlauf des 18. Jahrhunderts gelang es, diesen Brauch allmählich zurückzudrängen. Man erkannte einerseits, dass das Läuten keinen wirksamen Schutz gegen aufziehende Unwetter darstellte. Andererseits kamen aber immer wieder Personen zu Schaden, die mit dem Wetterläuten beauftragt waren. Von einem Wetterläuten im Sommer 1751 mit tödlichem Ausgang berichtete auch der reformierte Wieslocher Pfarrer Johann Tossanus Sauerbrunn. Dabei war das Wetterläuten eingewoben in eine tragische Geschichte, die mit dem Tod des kleinen Franz Henrich Lamerdin begann. Dazu notierte Pfarrer Sauerbrunn:

„Franz Henrich Lamerdin alt bei 16 Wochen, Jörg Henrich Lamerdin, hiesiger Bürger und Schuhmacher und Anna Eva, dessen ehelicher Hausfrau Söhnchen, ist von seiner Mutter, welche sich betrunken hatte und (sich) über das Kind, das in der Wiegen lag um es zu tränken legte, aber darüber einschlies, und (wie es bei Öffnung desselben durch deren Oberamts Physicum von Heydelberg ... erhellte) mit dem Ellenbogen, der ihr im Schlaf entwichen und (ihm) das Hirnlein eindrückte, elend ums Leben gebracht worden. Starb den 28. Juli auf einen Mittwochnachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, ward begraben sobald nach geschehener Öffnung den 29. Juli 1751.“

Nach diesem Unglück wurde die Mutter auf den Befehl des Oberamtes Heidelberg im unteren Torturm zu Wiesloch inhaftiert und dort bewacht. Einige Wochen später ließ man sie jedoch wieder laufen. Sie ging dann – so schilderte Pfarrer Sauerbrunn den Fortgang der Geschichte – *„zu dem hiesigen Catholischen Pfarrer und ließ sich in der catholischen Religion informieren, trotzte ihrem Mann, und drohete ihm auf allerhand Art und Weise, ohnerachtet derselbe in meinem Beisein ihr die allerbesten Wort samt mir gegeben, und sie zu allem guten vermahnet hatte. Kaum aber hatte sie einige Tage der Information des Catholischen Pfarrers sich untergeben, so entstunde ein schreckliches Donnerwetter und wurden Reformierte, die am*

obern Thor die Schildwacht gehabt, vom Stadtschultheißen Pfeffer alhier, der eben zum obern Thor hereinkommen, zum Wetterläuten beordert mit diesen erschrecklichen Worten: Sie sollten läuten, oder der Donner solle sie holen (laut des bei der Pfarrei alhier liegenden Attestati, welches mit 3 Eidschwüren bekräftiget worden), worauf dann zu diesem Wetterläuten abgegangen 2 Reformierte Christian Pend und Carl Moser, mit welchen freiwillig in den Thurm, um läuten zu helfen gegangen und sich selbst dazu anerbotten obgedachter Lamerdinin Sohn, der eben auf dem Kirchhof herumgeloffen. Nachdem nun einige Züge der Glocken von ihnen geschehen, so schlug der Donner auf eine entsetzliche Weise in den Thurm und tödete sogleich auf der Stelle den obgedachten Carl Moser und ihren der Lamerdinin Sohn, der 3. aber namens Christian Pend ward halb todt herausgetragen und ist nach gebrauchten Mittlen noch beim Leben erhalten worden. Der Leich Text war Job 1 p. 16."

Leider nannte Pfarrer Sauerbrunn in seinem Bericht den Vornamen des beim Wetterläuten verunglückten Kindes nicht. Es muss sich jedoch um Abraham Lamerdin gehandelt haben, wie sich aus dem folgenden Sachverhalt ergibt:

Die Familie Lamerdin hatte insgesamt 10 Kinder, darunter sechs Söhne. Zum Zeitpunkt des Wetterläutens lebte neben zwei Töchtern nur noch der Sohn Abraham, der kurz vor seinem 12. Geburtstag stand. Somit kann nur er bei dem Wetterläuten ums Leben gekommen sein. Mit seinem Tod hatte die Familie den letzten männlichen Nachkommen noch im Kindesalter verloren – eine weitere tragische Folge der hier geschilderten Ereignisse. Darauf ging Pfarrer Sauerbrunn in seinem Bericht nicht ein. Er zog vielmehr aus den Geschehnissen seine ganz eigenen Schlüsse, wie der letzte Teil seines Berichtes zeigt:

„Als nun hierauf die Lamerdinin erfuhre, dass ihr Kind vom Donner erschlagen und sie den erblassten Körper in ihr Haus tragen sahe, ward sie sogleich gerühret, gieng in sich und überlegte, was sie gethan, kham zu mir als hiesigem Reformierten Pfarrer, lamentierte auf eine erbärmliche Weise, bekannte, dass sie sich schwer vor Gott versündigt, und weil sie bisher nicht hatte wollen hören, was man ihr vor Übergang zur Catholischen Religions Information vorgestellet, so habe nun Gott durch diesen Donner sie aufgeweckt (denn der seye durch ihr Herz gedrungen), und erkannte sie ganz klar, wie Gott nicht wolle haben, dass sie solle catholisch werden, bat um Gottes Willen, dass man sie wiederum doch möge zwar als eine gefallene, doch bußfertige Sünderin in unsere Gemeinde aufnehmen. Versprach vors künftige auch ihr Lebenswandel zu bessern und nimmermehr zu vergessen, was heute ihretwegen (wie sie ganz gewiß glaubte), Gott habe geschehen lassen.

Wie wunderbar nun Gottes Wege seien und wie klar die Fußstapfen göttlicher heiliger Fürscheidung und Regierung hier zu sehen gewesen, das schließt besser noch weiter aus folgendem: dann der Tag, da diese Lamerdinin ihr Kind im Rausch erdrückte, aber wenig Buß darauf bezeugte war ein Mittwoch, die Zeit nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr. Und auf einen Mittwoch um die nämliche Zeit accurat erschlug der Donner ihr anderes obgedachtes Kind und weckte also dieses Weib auf aus ihrer Sündenschaft. Gott gebe, dass sie solche Bußglocken möge nimmermehr vergessen!

Werfen wir an dieser Stelle noch einen Blick auf den Berichterstatter, den Pfarrer Johann Tossanus Sauerbrunn. Er wirkte seit Frühjahr 1740 als Nachfolger seines Schwiegervaters Johann David Lehr in Wiesloch. Zuvor hatte er die Pfarrstelle in Meckesheim inne. Nach 35 Dienstjahren starb Pfarrer Sauerbrunn am 8. September 1775 in Wiesloch im Alter von 66 Jahren und 6 Monaten.

Der Vater von Johann Tossanus Sauerbrunn war der Heidelberger Weißbäcker Philipp Lorenz Sauerbrunn. Der wurde – von Lambrecht in der Pfalz kommend – am 27. 1. 1705 in Heidelberg als Bürger angenommen. Durch die Herkunft aus

Lambrecht lässt sich die Familie Sauerbrunn als Nachkommen wallonischer Glaubensflüchtlinge einordnen, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Pfalz eine neue Heimat gefunden hatten. Der Name Sauerbrunn wurde in Lambrecht erstmals im Jahr 1594 in Büchern der Tuchmacherzunft erwähnt.

Zwei der Söhne des Johann Tossanus Sauerbrunn hatten ebenfalls den Pfarrerberuf ergriffen. Johann Philipp Sauerbrunn war zunächst Pfarrer und Redakteur in Cannstatt und ab 1789 reformierter Pfarrer in Wiesloch. Karl Ludwig Sauerbrunn wirkte eine lange Zeit als Pfarrer in Hilsbach, bevor er in den pfälzischen Ort Odenheim wechselte.

Quellen:

Reformierte Kirchenbücher Wiesloch (Tauf-, Sterbe- und Copulationsbücher)

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Nr. 55, 1901, Seite 467 ff (Wetterläuten in Odenheim)

Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der Kurpfalz, 13. Band, Heidelberg 1928, Seite 422 (Bürgerannahme Philipp Lorenz Sauerbrunn in Heidelberg)

D. Heinrich Neu, Badisches Pfarrerbuch, Teil 2, Lahr 1939, Seite 515 (Johann Philipp und Karl Ludwig Sauerbrunn)

Internet-Seiten:

<http://www.karl-heinz-hentschel.net/Gewitter2.html>: Hentschel, Kulturgeschichte des Blitzes

<http://www.mittelpfalz.de/weidenthal/2000/fabrik/2700200hk.htm> (Sauerbrunn in Lambrecht)